

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.: 072-2019
Vorstossart: Motion
Richtlinienmotion:
Geschäftsnummer: 2019.RRGR.90

Eingereicht am: 07.03.2019

Fraktionsvorstoss: Nein
Kommissionsvorstoss: Nein
Eingereicht von: Gabi Schönenberger (Schwarzenburg, SP) (Sprecher/in)
Kohler (Spiegel b. Bern, FDP)
Herren-Brauen (Rosshäusern, BDP)
Beutler-Hohenberger (Gwatt, EVP)
de Meuron (Thun, Grüne)
Michel (Schattenhalb, SVP)

Weitere Unterschriften: 32

Dringlichkeit verlangt: Nein
Dringlichkeit gewährt:

RRB-Nr.: 857/2019 vom 21. August 2019
Direktion: Gesundheits- und Fürsorgedirektion
Klassifizierung: Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat: **Annahme**



Dem Hausärztemangel proaktiv entgegenwirken durch gezielte Rekrutierung und Begleitung

Der Regierungsrat wird beauftragt, ein Programm zur systematischen Begleitung der Medizinstudierenden mit Mentoring vom dritten Studienjahr bis zum Praxiseinstieg als Hausärztin oder Hausarzt mit Hilfe des Berner Instituts für Hausarztmedizin (BIHAM) aufzugleisen.

Begründung:

Bisher gibt es schweizweit in der Hausarztmedizin keine systematische Begleitung von Studierenden bis hin zur Praxiseröffnung. Entsprechend stützen sich Grundversorger, Kanton, Behörden und schliesslich die Bevölkerung auf punktuelle Befragungen über die Berufswünsche der Generation junger Ärztinnen und Ärzte. Dies genügt nicht, um speziell den Hausärztemangel in der Peripherie des Kantons Bern zu bekämpfen, gerade in Anbetracht dessen, dass die Zeit von Studienbeginn bis Praxiseröffnung im Durchschnitt 15 Jahre dauert. Eine Berner Kohorte zur Karriereförderung mit Mentoring und Möglichkeit zur Einleitung rascher Gegenmassnahmen am BIHAM erlauben es, frühzeitig und individualisiert auf Probleme in der dringend nötigen Nachwuchsförderung zu reagieren.

Der schweizweit herrschende Hausärztemangel betrifft im Kanton Bern besonders die ländlichen Gebiete. Nationale, kantonale und kommunale Kampagnen wurden gestartet, um den Mangel zu bekämpfen, beispielsweise die Abstimmung «Ja zur Medizinischen Grundversorgung» 2014 mit 88 Prozent Zustimmung in der Volksabstimmung, die 100 Millionen Franken des Bundes zur Erhöhung der Anzahl Medizinstudierenden (100 zusätzliche Medizinstudienplätze an der Universität Bern) und das Praxisassistentenprogramm des Kantons Bern (Erhöhung der Anzahl Praxisassistentenstellen von 21 auf 35), das vom Grossen Rat im Kanton Bern 2017 einstimmig angenommen wurde. Mittlerweile zeigen erste Umfragen, dass diese Massnahmen erste Früchte tragen. In der Schweiz möchten am Ende ihres Medizinstudiums 20 Prozent der Studierenden definitiv Hausarzt/Hausärztin werden, und weitere 40 Prozent finden die Hausarztmedizin eine attraktive Option. In der Phase nach dem Studium, in der Weiterbildung zum Facharzt und zur Fachärztin (Assistenzarztzeit), beweist das rege Interesse am 2018 neu entwickelten «Berne Curriculum für Allgemeine Innere Medizin» die Attraktivität der Hausarztmedizin als Weiterbildungsziel. Schliesslich zeigt eine neuste Erhebung auch, dass von über 160 Ärztinnen und Ärzten, die in den letzten 10 Jahren das kantonale Praxisassistentenprogramm absolviert haben, über 80 Prozent in die Hausarztpraxis gehen, bemerkenswerterweise knapp die Hälfte dort, wo die Praxisassistenten stattfand – meist auf dem Land.

Allerdings wird sich, trotz dieser positiven Anzeichen, der Hausärztemangel in den nächsten Jahren noch drastisch verschärfen.

Ein Hauptproblem, um zusätzliche sinnvolle Interventionen zur Stärkung der Hausarztmedizin zu ergreifen, sind die fehlenden Daten, zu welchem Zeitpunkt und aus welchen Gründen angehende Mediziner und Medizinerinnen von ihrem Berufswunsch «Hausarzt/Hausärztin» wieder abkommen. Wenig ist zudem bekannt über die Beweggründe der jungen Ärzte und Ärztinnen, aus der klinischen Tätigkeit auszusteigen (rund 1 von 7 Medizinerinnen und Medizinerinnen, die ihr Studium in der Schweiz absolviert haben), oder über mögliche Massnahmen, Wiedereinsteiger und Wiedereinsteigerinnen zu fördern.

Was also fehlt, ist die Möglichkeit, rasch auf die Bedürfnisse der zukünftigen Hausärztinnen und Hausärzte reagieren zu können und sie langfristig vom Studium bis zur Praxiseröffnung zu begleiten und den Erfolg und die immer noch bestehenden Probleme (zum Beispiel Gesundheit der Ärztinnen und Ärzte, Burnout, Vereinbarkeit Beruf und Familie usw.) systematisch über die Zeit zu erheben und den Problemen entgegenzutreten.

Die systematische Begleitung der Medizinstudierenden und das Mentoring vom 3. Studienjahr bis zum Praxiseinstieg ermöglichen das Erkennen von Prädiktoren erfolgreicher Karrieren in der Hausarztmedizin. Dadurch können rasch greifende Massnahmen zur optimalen Nachwuchsförderung angehender Hausärztinnen und Hausärzte im Kanton Bern ergriffen werden. Dieses Projekt würde einen wesentlichen Beitrag dazu leisten, dass mehr Medizinstudierende den Weg in die Hausarztmedizin finden und auch in der Hausarztmedizin verbleiben (wollen).

Konkret zu erreichen wäre dies mit

- der Entwicklung und Begleitung einer Kohorte (3. Studienjahr bis Ende Weiterbildung) mit systematischer Befragung jedes Jahr (Kohortenstudie)
- einer regelmässigen Betreuung durch Hausärztinnen und Hausärzte bei allen mit Interesse an Hausarztmedizin (Mentoring)
- dem systematischen Erfassen von Schwierigkeiten in der Karriereförderung und dem Einleiten von individuellen, schnell und nachhaltig wirksamen Gegenmassnahmen
- individuellen Massnahmen gegen den Hausärztemangel in der Peripherie des Kantons Bern

Die Kosten würden sich geschätzt auf jährlich rund 165 000 Franken belaufen bei einer Dauer von 3 Jahren bis zur vollständigen Implementierung des Programms.

Andere in Erwägung gezogene Massnahmen wie beispielsweise die Verlängerung des Hausarztpraktikums während des Studiums um einen Monat würde erheblich mehr Kosten verursachen (gemäss Schätzungen mehr als das Zehnfache). Entsprechend wäre der vorliegende Vorschlag kosteneffizienter und zum jetzigen Zeitpunkt auch die gezieltere Massnahme, um dem Hausärztemangel wirkungsvoll entgegenzutreten.

Wichtig wäre zudem auch, dass die Verankerung der Hausarztmedizin im Medizinstudium noch verstärkt würde, was sich auch im Vorlesungsschlüssel deutlicher sichtbar niederschlagen müsste.

Antwort des Regierungsrates

Dem Hausärztemangel wird in der Schweiz und im Kanton Bern während der «Laufbahn einer Ärztin oder eines Arztes» auf verschiedenen Ebenen entgegengewirkt:

Im Studium: Durch die Erhöhung der Studienplätze werden mehr Ärztinnen und Ärzte ausgebildet, dadurch stehen potentiell mehr Personen bereit, die den Beruf des Hausarztes wählen können. Wie viele von diesen in die Hausarztmedizin gehen und im Kanton Bern bleiben, ist offen.

An der Universität Bern wurden die Anzahl Studienplätze in Humanmedizin auf das Studienjahr 2018/2019 um 100 Plätze auf 320 Plätze erhöht. Die hausarztspezifische Ausbildung während dem Studium zeigt Wirkung. Aktuell möchten 20 Prozent der Studienabgänger Hausarzt/-ärztin werden, und weitere 40 Prozent finden die Hausarztmedizin eine attraktive Option.

In der Weiterbildung: Rund ein Drittel der Studienabgänger hat vorerst kein klares Berufsziel. Die meisten Assistenzärzte treffen ihre Entscheidung für oder gegen die Hausarztmedizin während der Weiterbildung im dritten und vierten Jahr. Durch attraktive Weiterbildungsangebote kann dieser Entscheid beeinflusst werden.

Der Kanton Bern unterstützt daher das Praxisassistenten-Programm des Berner Instituts für Hausarztmedizin (BIHAM) seit 2008. Auf 2019 wurde die Anzahl Praxisassistentenstellen von 21 auf 35 erhöht (Kantonsbeitrag: CHF 1'510'505 pro Jahr). Zudem steht Interessierten mit dem «Berner Curriculum für Allgemeine Innere Medizin»¹ der Universitätsklinik für Allgemeine Innere Medizin Inselspital in Kooperation mit dem BIHAM ein attraktives Weiterbildungsangebot in Bern bereit.

Während der Berufsausübung: Letztlich geht es darum, ein attraktives Berufsbild mit einem attraktiven Berufsumfeld zu kombinieren und Rahmenbedingungen zu schaffen, die den Bedürfnissen angehender oder junger Hausärztinnen und Hausärzte entsprechen (z. B. Gruppenpraxen, Teilzeitarbeit, usw.). Dazu liegen die Work-Force-Studie 2015² und Studienergebnisse aus der Befragung der jungen Hausärztinnen und Hausärzte in der Schweiz^{3,4,5} von 2011 und 2016 vor.

Die Motionäre fordern, die Implementierung eines Programms zur systematischen Begleitung der Medizinstudierenden vom dritten Studienjahr bis zum Praxiseinstieg als Hausärztin oder Hausarzt. Sie erhoffen mit einer Kohortenstudie, neue oder zusätzlich Erkenntnisse dazu zu erhalten, zu welchem Zeitpunkt und aus welchen Gründen angehende Medizinerinnen und Mediziner wie-

¹ www.bernercurriculum-aim.ch

² Zeller A, Tschudi P. «Anamnese und Status» bei Schweizer Hausärzten. *Primary and Hospital Care* 2016;16(15):277–80.

³ Gisler LB, Streit S. Die Zukunftspläne der jungen Hausärztinnen und -ärzte für ihre Praxistätigkeit: Erst angestellt, dann selbständig in ärztlichen Gruppenpraxen. *Schweizerische Ärztezeitung*, 2017; 98(9):284–286

⁴ Gisler LB, Bachofner M, Moser-Bucher CN, Scherz N, Streit S. From practice employee to (co-)owner: young GPs predict their future careers. A cross-sectional survey. *BMC Family Practice* 2017. doi:10.1186/s12875-017-0591-7.

⁵ Streit S. Moderne Praxisformen. *Primary Care* 2011;11(19):342–3.

der von ihrem Berufswunsch «Hausärztin / Hausarzt» abkommen und dass durch Mentoring frühzeitig und individualisiert auf die Probleme eingegangen und reagiert werden könne.

Der Regierungsrat unterstützt Vorschläge, die gezielt dem Hausärztemangel im Kanton Bern und insbesondere in den ländlichen, peripheren Gebieten entgegenwirken. Er hat ein Interesse daran, dass die vom Kanton Bern unterstützten und mitfinanzierten Massnahmen zur Förderung der Hausarztmedizin auch im Kanton Bern Wirkung zeigen. Der Regierungsrat ist deshalb bereit, dem Anliegen der Motionäre zu entsprechen und einen konkreten, formellen Antrag des BIHAM für ein entsprechendes Projekt durch die zuständige Stelle der Gesundheits- und Fürsorgedirektion prüfen zu lassen.

Der Regierungsrat legt folgende Rahmenbedingungen fest:

- Der formelle Finanzierungsantrag soll sich am «Merkblatt für Gesuche zur Projektförderung im Bereich der Hausarztmedizin Kanton Bern 2017»⁶ und dem Formular «Gesuch um Projektförderung im Bereich der Hausarztmedizin im Kanton Bern»⁷ des Kantonsarztamtes orientieren.
- Der Antrag soll insbesondere einen detaillierten Projektbeschreibung enthalten, die genauen Projektziele umschreiben und eine Evaluation vorsehen, sowie die notwendige fachliche Qualifikation der Mentorinnen und Mentoren beschreiben.
- Das Projekt soll sich auf den Kanton Bern fokussieren.
- Der Finanzierungsbedarf ist detailliert darzulegen und wird vom Entscheid kompetenten Gremium überprüft. Der von den Motionären genannte Betrag von CHF 165'000 pro Jahr, bzw. von CHF 495'000 für drei Jahre entspricht dabei der maximal möglichen finanziellen Unterstützung. Eine allfällige Weiterführung des Projekts müsste im Zusammenhang mit der Finanzierung des Praxisassistenten-Programms des BIHAM geprüft werden.
- Der Antrag ist bei der Gesundheits- und Fürsorgedirektion einzureichen.
- Die abschliessende Prüfung des Kosten-/Nutzenverhältnisses, unter Angabe der Rechtsgrundlagen und der Auswirkungen auf den Voranschlag und Aufgaben-/Finanzplan, erfolgt durch das finanzkompetente Organ.

Der Regierungsrat beantragt die Annahme der Motion, unter Berücksichtigung der genannten Rahmenbedingungen. Er weist darauf hin, dass für dieses Projekt bei der zuständigen Direktion keine finanziellen Mittel eingestellt sind und daher bei Annahme der Motion die Kosten (Staatsbeiträge) höher als budgetiert ausfallen werden.

Verteiler

- Grosser Rat

6

7

https://www.gef.be.ch/gef/de/index/gesundheit/gesundheitsformulare_und_bewilligungen/hausarztmedizin.assetref/dam/documents/GEF/KAZA/de/Formulare/Anhang01_Projektbeschreibung.docx